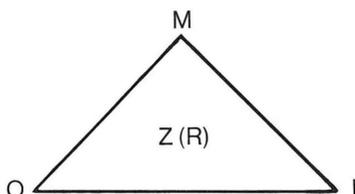


Manfred Schmalriede

Bemerkungen zu den Interpretanten bei Ch. S. Peirce

In der semiotischen Basistheorie wird die triadische Zeichenrelation $Z = R$ (M, O, I) grafisch folgendermaßen dargestellt: ¹

Fig. 1



M = Mittel

O = Objekt

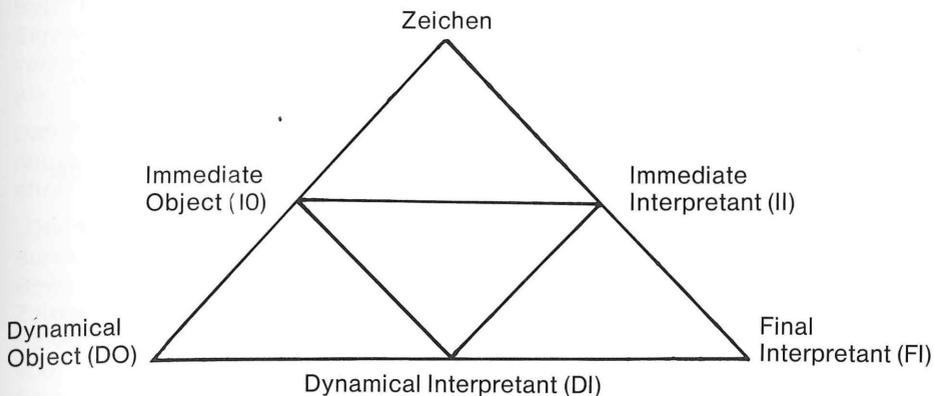
I = Interpretant

Ausgehend von diesem Schema wird hier eine Erweiterung, bzw. Verfeinerung des Zeichenmodells vorgeschlagen und zur Diskussion gestellt, die im wesentlichen auf die von *Ch. S. Peirce* in seinen späteren Schriften eingeführten Termini zurückgeht. Die in den verschiedenen Abhandlungen zum Pragmatismus/Pragmatizismus voneinander abweichende Terminologie macht es notwendig, mehrere Stellen aus den Arbeiten von *Peirce* darzustellen, um unterschiedliche Aspekte zu vergleichen und möglichst zusammenzufassen.

Der Rahmen dieser Überlegungen wird durch die pragmatizistische Maxime gesetzt, wie *Peirce* sie beispielsweise 1905 in einem Artikel für "The Monist" formulierte: „Die ganze intellektuelle Bedeutung irgendeines Symbols besteht im Ganzen aller allgemeinen Arten rationalen Verhaltens, das, bedingt durch alle möglichen verschiedenen Umstände und Wünsche, auf die positive Annahme des Symbols folgen würde.“ (5.438/1905) ²

Die auf diese Weise hergestellte Beziehung von Zeichen und Verhalten (conduct) begründet meiner Ansicht nach die Erweiterung der triadischen Zeichenrelation um die differenzierten Objekt- und Interpretantenbereiche. ³ Zur ersten Skizzierung des Modells werde ich zunächst die zu ergänzenden Korrelate einführen. Im Anschluß an eine Zeichendefinition schreibt *Peirce*: „Aber es ist notwendig, das *unmittelbare Objekt* (Immediate Object) oder das *Object*, wie das Zeichen es repräsentiert, vom *dynamischen Objekt* (Dynamical Object) oder real wirksamen, aber nicht unmittelbar gegenwärtigen Objekt zu unterscheiden. Desgleichen ist es erforderlich, den *unmittelbaren Interpretanten* (Immediate Interpretant), das heißt den Interpretanten, der im Zeichen repräsentiert oder signifiziert wird, vom *dynamischen Interpretanten* (Dynamic Interpretant) oder der aktuellen Wirkung, die durch das Zeichen auf den Verstand ausgeübt wird, zu unterscheiden und diese beiden zu unterscheiden vom *normalen Interpretanten* (Normal Interpretant) oder der Wirkung, die durch das Zeichen auf den Verstand nach genügender

Entwicklung des Denkens erzeugt würde.“ (8.343/1908) ⁴
 Ich möchte dies durch folgendes Schema darstellen:



In einem Brief an *William James* (8.314/1909) analysiert *Peirce* einen kurzen Dialog, der nur aus einer Frage und einer Antwort besteht, vor dem Hintergrund dieses erweiterten Schemas.

Peirce schildert folgende Situation: Am Morgen erwacht er früher als seine Frau, die, nachdem sie auch aufgewacht ist, fragt: „What sort of a day is it?“ Das „Immediate Object“ dieses Zeichens, so wie es geäußert wird, ist das Wetter zu jener Zeit. Das „Dynamical Object“ des Zeichens ist der Eindruck, den der Befragte voraussichtlich gewinnt, wenn er aus dem Fenster schaut. Der „Immediate Interpretant“, so wie er geäußert wird, meint die Qualität des Wetters. Das, was ein Zeichen im „Immediate Object“ intendiert, muß im „Immediate Interpretant“ so und nicht anders verstanden werden, soll Kommunikation gewährleistet sein. Der „Dynamical Interpretant“ ist die tatsächliche Reaktion auf die Frage, einschließlich der Antwort des Befragten. Doch die Bedeutung des Zeichens, der „Ultimate“ oder „Final Interpretant“ ist der eigentliche Zweck dieser Frage nach dem Wetter und die Auswirkung, die ihre Beantwortung auf die Pläne für den bevorstehenden Tag haben wird. Die Antwort auf die Frage lautet: „It is a stormy day.“ Das „Immediate Object“ ist die beiden gemeinsame Vorstellung bei der Bezeichnung des gegenwärtigen Wetters, in diesem Fall „a stormy day.“ Das „Dynamical Object“ sind die tatsächlichen oder realen meteorologischen Bedingungen des Wetters in diesem Moment. Der „Immediate Interpretant“ ist das Schema, das sie von „a stormy day“ in ihrer Vorstellung hat, das heißt, ein vages Bild von dem, was den verschiedenen Vorstellungen von einem stürmischen Tag gemeinsam ist. Der „Dynamical Interpretant“ ist Enttäuschung oder irgendeine spontane Wirkung. Der „Final Interpretant“ ist die Summe der Lehren, die man aus der Antwort zieht. (Vgl. 8.314/1909)

Im Folgenden beschränke ich mich auf die Diskussion des Interpretantenbereichs als exemplarisch für die hier darzustellende Beziehung von zeicheninterner und zeichenexterner Situation. Nur soviel muß festgehalten werden, daß der „Immediate Interpretant“ in einer Art indirekter Abhängigkeit

vom „Immediate Object“ steht, zum einen durch die allgemeine Regel, daß ein Objekt ein Zeichen und dieses einen Interpretanten determiniert, zum andern aber, daß der „Immediate Interpretant“ in die Lage versetzt werden kann, ein Zeichen, so wie es gemeint ist, zu verstehen. Die Basis dieses Verstehens ist einerseits durch den Objektbereich gegeben, andererseits aber – und dies ist hier wichtiger – in der Summe der Erfahrungen, des Wissens und der Gewohnheiten, kurz dem „Final Interpretant“.

In dem von *Peirce* analysierten kurzen Zeichenprozeß wird der „Final Interpretant“ in zwei wichtigen Aspekten dargestellt: Die Intention oder der Zweck der Frage verweist auf den hier zugrundeliegenden Komplex von Plänen für den folgenden Tag, die offensichtlich vom Wetter mitbestimmt werden. Die Antwort vervollständigt die Pläne dahingehend, daß sie Entscheidungen zulassen und sich im Verhalten konkretisieren können. Sowohl das Interesse, wie es die Frage impliziert, als auch die Information, die die Frage enthält, sind durch den gleichen Komplex von Gewohnheiten bedingt, die, wie schon gesagt, die Basis des Verstehens bilden. *Peirce* bezeichnet die Gewohnheit (Habit) als Kern des logischen Interpretanten (5.486/1907). Genauer: der letzte logische Interpretant, der nicht wiederum ein Zeichen ist, ist eine Verhaltensgewohnheit (5.476/1907).

Der logische Interpretant ist ein Zeichen, der letzte logische oder finale Interpretant ist eine Gewohnheit.

Weder der logische noch der finale Interpretant treten in einem Kommunikationsprozeß direkt auf, da der „Immediate Interpretant“ bereits Interpretant ist, „wie er sich im richtigen Verstehen des Zeichens selbst enthüllt, und der gewöhnlich die Bedeutung (meaning) des Zeichens genannt wird.“ (4.536/1906).

Doch ist dieser „Immediate Interpretant“ als „völlig unanalysierte Wirkung“, die vom Zeichen als solche intendiert ist, anzusehen. (1909)⁵. Erst das spezielle Interesse an der Bedeutung eines Begriffs leitet den Prozeß der Analyse ein. *Peirce* formuliert noch schärfer: „wenn unsere Hypothese nicht speziell auf dieses Interesse hin gemacht wird, wird es unmöglich sein, ihre logischen Konsequenzen herauszufinden, da die Art, in der der Interpret die Untersuchung führen wird, in hohem Grade von der Natur seines Interesses von ihr abhängt.“ (5.489/1907).

Unter dieser Voraussetzung ist jede Semiose, jegliche Anwendung der Zeichenanalyse – oder schon jeder kommunikative Prozeß, der eine Klärung eines Sachverhalts zum Inhalt hat – mindestens unter zwei Aspekten von Bedeutung: erstens führt die Zeichenanalyse zur Erkenntnis der dem Zeichen zugrundeliegenden Gewohnheiten seiner Verwendung, seines Verstehens etc., zweitens besteht die Möglichkeit der Präzisierung oder der Veränderung bis hin zur Neuorganisation der Gewohnheit.

Den Vorgang beschreibt *Peirce* als eine Form des Experimentierens in der Innenwelt: „und die Konklusion (wenn es zu einer definitiven Konklusion kommt), ist, daß der Interpret unter gegebenen Bedingungen eine Gewohnheit, in bestimmter Art zu handeln, gebildet haben wird, wann immer er eine bestimmte Art Ereignis zu erreichen wünscht. Die reale und lebendige

Konklusion *ist* die Gewohnheit; die verbale Formulierung drückt sie nur aus.“ (5.491/1907).

Setzt man voraus, daß *Peirce* „mit der Eigenschaft des *Zeichenseins* die Eigenschaften des *Relationseins* und die Eigenschaft des *Regelseins*“⁶ verknüpft, so ist die Beziehung zwischen den drei Interpretanten analog als triadische Relation anzusehen.

Das Problem, die Bedeutung eines intellektuellen Begriffs zu klären, kann nur durch das Studium der Interpretanten oder der eigentlichen Bedeutungseffekte eines Zeichens gelöst werden (vgl. 5.475/1907).

„Der erste eigentliche Bedeutungseffekt eines Zeichens ist ein Gefühl, das durch es hervorgerufen wird. Es gibt fast immer ein Gefühl, das wir als Beweis dafür interpretieren können, daß wir die eigentliche Wirkung des Zeichens verstehen, obwohl die Begründung der Wahrheit hier häufig sehr schwach ist. Dieser „emotionale Interpretant“, wie ich ihn nenne, mag weit über jenes Gefühl des Wiedererkennens hinausgehen; und in den meisten Fällen ist es der einzige, eigentliche Bedeutungseffekt, den das Zeichen hervorbringt.“ (5.475) Obwohl also das Verstehen, das Wiedererkennen des Zeichens auch hier als wesentlich für den „Immediate Interpretant“ ausgesagt wird, reicht dieser Bedeutungseffekt nicht aus, um die Bedeutung eines Begriffes zu klären. Doch die darüber hinausgehende Wirkung eines Zeichens ist die Vermittlung des „emotionalen Interpretanten“, die, wie *Peirce* betont, eine Anstrengung einschließt, und eben diese Anstrengung nennt er den „energetic Interpretant“. Diesen versteht *Peirce* vorrangig als eine geistige Anstrengung, als „Einwirkung auf die Innenwelt“, als Aktivität, wie sie zur Erzeugung oder Änderung einer Gewohnheit notwendig ist. (vgl. 5.491/1907) (5.476/1907). Umgekehrt ist eine Handlung (action) unter der jeweiligen Bedingtheit von Motivation und bestimmten Umständen der energetische Interpretant der Gewohnheit. (vgl. 5.491).

Doch kann die singuläre Handlung kein logischer Interpretant sein, weil ihr der Charakter der Allgemeinheit fehlt. (vgl. 5.491).

Die Änderung einer Gewohnheit, wie sie durch den energetischen Interpretanten möglicherweise zustande kommt, wird durch ein Zeichen ausgelöst. In diesem Sinne ist ein durch eine veränderte Gewohnheit bestimmtes Zeichen „ein weiter entwickeltes Zeichen“. (vgl. 2.228/1897).

Diese wechselseitige Beziehung von Zeichen und Gewohnheit faßt *Peirce* als die essentielle Funktion eines Zeichens auf, „die darin besteht, unwirksame Relationen wirksam zu machen, – das heißt nicht, sie in Aktion zu setzen, aber eine Gewohnheit oder allgemeine Regel aufzustellen, auf Grund derer sie bei Gelegenheit wirken werden“. (8.332/1904)⁷

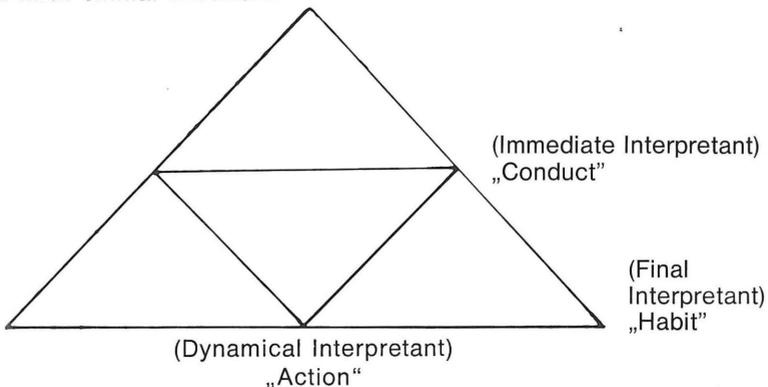
Die Gewohnheit könnte man im weitesten Sinne als Verhaltensschema ansehen, als Grundlage jeglichen Verhaltens. *Peirce* versteht darunter „die Bereitschaft, unter gegebenen Umständen und von einem gegebenen Motiv veranlaßt, auf bestimmte Weise zu handeln“. Er beschreibt verschiedene Phasen, deren letzte „eine überlegte oder selbstbeherrschte Gewohnheit ist, eben eine Überzeugung“. (5.480/1907).

So betrachtet, ist der finale Interpretant das regulative Moment allen Verhaltens, das heißt, wenn unter bestimmten Bedingungen und in bestimmter Art ein Zeichen auf den Interpreten einwirkte, würde es ihn zu einem bestimmten Verhalten (conduct) veranlassen. Verhalten, so *Peirce*, ist eine „Handlung (action) unter dem Vorsatz der Selbstbeherrschung“. (8.315/1909).

Denken ist für *Peirce* „eine Art des Verhaltens“ (conduct) (5.419), das weitgehend der Selbstkontrolle unterworfen ist. „Natürlich ist jener endgültige Zustand der Gewohnheit, auf den der Prozeß der Selbstbeherrschung letztlich abzielt und keinen Raum für weitere Selbstbeherrschung läßt, im Falle des Denkens der Zustand der festgelegten Überzeugung oder des vollkommenen Wissens.“ (5.420)

Unter diesem Aspekt ist die Aussage von *Peirce* zu verstehen, daß der Pragmatismus davon ausgeht, „daß der „Immediate Interpretant“ alles eigentlichen Denkens das Verhalten (conduct) ist“. (4.539).

Die triadische Relation der drei Interpretanten kann also als eine triadische Relation von „Conduct“ (Verhalten), „Action“ (Handlung) und „Habit“ (Gewohnheit) dargestellt werden, für das ich das folgende Schema aufstelle, das Fig. 2 noch einmal erweitert:



Anmerkungen:

1. Vgl.: *Walther, Elisabeth*: Allgemeine Zeichenlehre, Stuttgart 1974.
2. Die in Klammern gesetzten Zahlen beziehen sich auf *Ch. S. Peirce: Collected Papers*, Vol. 1–8, Cambridge, Mass. 1931–1958. Die Zahl hinter dem Schrägstrich ist das Erscheinungsjahr der Abhandlung oder das Jahr der Manuskriptniederschrift.
3. Vgl.: *Walther, E.*: a. a. O. S. 75f.
Vgl.: *Buczynska-Garewicz, Hanna*: Der Interpretant, die Autoreproduktion des Symbols und die pragmatische Maxime, in: *Semiosis* Nr. 2, 1976, Baden-Baden. Diese Abhandlung konnte ich für meinen Aufsatz nicht mehr berücksichtigen.
4. Deutsche Übersetzung zit. nach: *Peirce, Ch. S.*: Die Festigung der Überzeugung, hrsg. v. *Walther, E.*, Baden-Baden 1967.
Alle Hervorhebungen in Zitaten sind original.
5. Vgl.: *Peirce, Ch. S.*: Letters to Lady Welby, ed. by *Lieb, Irwin, C.* New Haven, Conn. 1953. S. 35
6. *Bense, Max*: Semiotische Prozesse und Systeme, Baden-Baden 1975, S. 58.
7. Deutsche Übersetzung zit. nach: *Peirce, Ch. S.* 1967, a. a. O., S. 150.

Summary

The pragmatic maxim establishes a relation between sign and conduct. Two of the three correlates of the triadic relation, the object and the interpretant, are to be separated into external and internal parts of the sign. The immediate interpretant as the right understanding, as it is expressed in conduct, must be distinguished from the final interpretant. The latter is the habit, which is the basis of conduct. The dynamical interpretant means on the one side the instrument to change a habit, on the other side a real action, which itself is based on a habit.

Résumé

La maxime pragmatique établit une relation entre signe et conduite. Deux des trois corrélatifs de la relation triadique de signe, l'objet et l'interprétant, peuvent être divisés en une partie interne et une part externe de signe. „L'interprétant immédiat“ comme compréhension vraie, qui s'exprime dans la conduite, doit être distingué de „l'interprétant dynamique“ et de „l'interprétant final“. Le dernier constitue l'habitude qui est la base de la conduite. „L'interprétant dynamique“ est d'une part l'instrument à changer une habitude, d'autre part il est l'action actuelle, fondée sur une habitude.

SEMIOSIS 3

Inhalt

<i>Joëlle Réthoré: Sémiotique de la syntaxe et de la phonologie</i>	5
<i>Hans Michael Stiebing: Dreistelligkeit der Relationenlogik – Kommentierende Bemerkungen zu Peirces „The Logic of Relatives“</i>	20
<i>Manfred Schmalriede: Bemerkungen zu den Interpretanten bei C. S. Peirce</i>	26
<i>Elisabeth Walther: Die Haupteinteilungen der Zeichen von C. S. Peirce</i>	32
<i>Jarmila Hoensch: Fragen an die Filmsemiotologie</i>	42
<i>Bořek Šipek: Allgemeine Voraussetzungen zur Anwendung der Semiotik</i>	54
<i>Renate Kübler/Julius Lengert: Semiotik in der Designpraxis</i>	61
<i>Semiotica folclorului, Editura Academiei, Bucuresti, 1975, (Mihai Nadin)</i>	67
<i>II. Wiener Symposium über Semiotik (Barbara Wichelhaus/Angelika Karger)</i>	69
<i>C. S. Peirce Bicentennial International Congress (Barbara Wichelhaus)</i>	73
<i>Nachrichten</i>	75